

Binationale Ausbildungsmaßnahmen für Jugendliche ausländischer Herkunft

Werner Lenske

Diplompädagoge, Leiter des Referats „Qualifikationsforschung“ im Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Durch die Berücksichtigung und Förderung des bilingualen Potentials der Jugendlichen in der Berufsausbildung können zwei wichtige Ziele erreicht werden: Einerseits läßt sich die Ausbildungsmotivation und -beteiligung der Jugendlichen steigern, und andererseits haben so geförderte junge Ausländer damit einen entscheidenden Qualifikationsvorteil, der ihre Chancen am Arbeitsmarkt positiv beeinflussen kann.

Mit einem entsprechend ausgeprägten Qualifikationsprofil treten Jugendliche ausländischer Herkunft damit in einen Nachfragebereich des Arbeitsmarktes ein, der mit großer Wahrscheinlichkeit ein besonderes Wachstumspotential aufweist: Fachkräfte, die über „interkulturelle Qualifikationen“ verfügen, das heißt, die nicht nur Fremdsprachen beherrschen, sondern sich in zwei Kultur- und Mentalitätskreisen auskennen und bewegen können („interkulturelles Handlungsrepertoire“). Darüber hinaus könnte dieses Qualifikationsprofil dazu beitragen, regionale (national/international), berufliche (intra-sektoral/intersektoral) und soziale Mobilität (Statusveränderung/Aufstieg) zu fördern.

Binationale Ausbildungsprojekte

Vor diesem Hintergrund hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln vor nunmehr zehn Jahren damit begonnen, im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung binationale Ausbildungsmaßnahmen für griechische, spanische, portugiesische, italienische und türkische Jugendliche durch-

zuführen (die Koordination der Projekte für griechische Jugendliche liegt nach Abschluß des Pilotprojektes inzwischen beim Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft, Frankfurt).

Die Ziele dieser Ausbildungsprojekte sind:

- Förderung der Ausbildungsmotivation Jugendlicher ausländischer Herkunft
- Förderung der spezifischen Kompetenzen Jugendlicher ausländischer Herkunft:
 - Bilingualität
 - interkulturelles Wissen (Mentalitäten, soziale Normen, Werte etc.)
- Verbesserung der Beschäftigungschancen am deutschen und europäischen Arbeitsmarkt
- binationale Anerkennung der Ausbildungsabschlüsse
- Förderung der individuellen beruflichen Mobilität.

Grundlage der Ausbildungsmaßnahmen ist eine duale Berufsausbildung in kaufmännischen, elektro- oder metalltechnischen Berufen in Deutschland. Ausschlaggebend für die Auswahl der „Projektberufe“ war und ist, welche Zukunftschancen diese Berufe sowohl in Deutschland als auch in den beteiligten Ländern bieten und inwiefern ähnliche/vergleichbare Qualifikationsprofile in den entsprechenden Berufen/Tätigkeitsbereichen transnational bestehen.

Zusätzlich erhalten die Jugendlichen einen berufsbezogenen Fachunterricht in ihrer Muttersprache. Er umfaßt drei Stunden pro Woche und läuft über die gesamte Ausbildungszeit, also bis zu drei Jahre lang. Etwa zur Hälfte der Ausbildung absolvieren alle ein fünfwöchiges Betriebspraktikum in ihrem Herkunftsland.

Ausländische Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland verfügen in der Regel über Kompetenzen, die in der Berufspraxis von zunehmender Bedeutung sind: Zweisprachigkeit und „Bikulturalität“. Ihre Sozialisation und Enkulturation verläuft zumeist in zwei Sprachen und stellt darüber hinaus die Verbindung her zwischen zwei „Mentalitäten“ oder „Kulturen“, der deutschen und der des Herkunftslandes ihrer Eltern (oder, soweit es die dritte Generation betrifft, die überlieferten Mentalitäten/kulturellen Werte etc. der Großeltern).

Seit 1988 haben sich bundesweit rund 2 500 ausländische Jugendliche für eine Teilnahme an diesen Ausbildungsmaßnahmen entschieden, gut ein Drittel hat die Ausbildungen erfolgreich abgeschlossen, 15 Prozent haben ihre Projektteilnahme abgebrochen.

Strukturdaten der Teilnehmenden

Rund 45 Prozent der aktuellen Teilnehmer/-innen an den binationalen Ausbildungsmaßnahmen sind Mädchen. Interessant ist, daß der prozentuale Anteil der jungen Frauen an den Projektazubis in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist: Zu Beginn der Maßnahmen (Modellprojekt „Griechenland“ 1988) lag der Mädchenanteil bei lediglich 35 Prozent. Zwischen den „Projektnationen“ zeigen sich jedoch beim Anteil der weiblichen Azubis Unterschiede: Überdurchschnittlich hoch ist der aktuelle Frauenanteil in den „Italienprojekten“ (61 %) und „Spanienprojekten“ (60 %), unter den portugiesischen Auszubildenden liegt er bei 46 Prozent. Demgegenüber halten die Frauen in den „Türkeiprojekten“ lediglich einen Anteil von 38 Prozent, während hier jedoch die Zuwachsrate besonders hoch ist: Zu Beginn der Maßnahmen waren sie nur zu 13 Prozent unter den Azubis repräsentiert.

Die Auszubildenden der binationalen Projekte verfügen über ein vergleichsweise hohes schulisches Abschlusniveau (vgl. Abb. 1). Die höchsten Abiturienten/-innenquoten (Fachabitur/Abitur) weisen die spanischen Auszubildenden auf, gefolgt von den Portugiesen/-innen.

Unter den italienischen Auszubildenden haben 34 Prozent das Fachabitur/Abitur (Frauen: 45 %; Männer: 21 %), bei den Teilnehmern/-innen mit türkischer Staatsangehörigkeit sind es lediglich 16 Prozent (Frauen: 28 %; Männer: 12 %).

Bei den Teilnehmer/-innen stehen die kaufmännischen Ausbildungsberufe an erster Stelle gefolgt von den Metall- und elektro-

technischen Berufen. Sonstige gewerblich-technische Berufe wie Bauzeichner/-in, Technische/r Zeichner/-in, Schuhfertiger/-in, Drucker/-in, Maler- und Lackierer/-in bilden den Schluß (vgl. Tabelle)

Die Hitliste der Ausbildungsberufe wird angeführt von dem/der Industriekaufmann/-frau (16 %), Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel (15 %), Speditionskaufmann/-frau (9 %) sowie Bürokaufmann/-frau (8 %). Fast die Hälfte aller Teilnehmer/-innen wird allein in diesen vier Berufen ausgebildet.

Unter den elektrotechnischen Berufen wurde besonders häufig die Ausbildung zum/zur Elektroinstallateur/-in gewählt (39 % aller Ausbildungen in diesem Bereich) sowie Energieelektroniker/-in (22 %) und Kommunikationselektroniker/-in (21 %).

Von den Jugendlichen im metalltechnischen Bereich sind die meisten in der Ausbildung zum/zur Industriemechaniker/-in (41 %), Kraftfahrzeugmechaniker/-in (27 %) und Gas- und Wasserinstallateur/-in (10 %).

Bei den insgesamt nur schwach vertretenen „sonstigen Berufen“ liegt der Schwerpunkt auf der/dem Bauzeichner/-in (46 %) und Technischer/n Zeichner/-in (18 %).

Die Jugendlichen spanischer, italienischer und portugiesischer Herkunft sind jeweils zu rund 75 Prozent in kaufmännischen Ausbildungsberufen. Demgegenüber befinden sich 43 Prozent der Projektteilnehmer/-innen türkischer Herkunft in kaufmännischer Ausbildung, ein Drittel wird in metalltechnischen und ein Viertel in elektrotechnischen Berufen ausgebildet.

Bei den Frauen stehen die kaufmännischen Berufe an erster Stelle (vgl. Tabelle), gut ein Prozent sind in sonstigen Berufen vorzufinden (Bauzeichnerin) und ebenso etwas über ein Prozent – im übrigen alles Frauen mit türkischer Staatsangehörigkeit – wählten einen elektrotechnischen Beruf (eine Elektroinstallateurin, eine Energieelektronikerin, zwei Kommunikationselektronikerinnen).

Unter den männlichen Auszubildenden verteilen sich die Ausbildungsentscheidungen stärker auf die einzelnen Berufsbereiche: Knapp die Hälfte wählten einen kaufmännischen Beruf, ein Fünftel ist in elektrotechnischer Ausbildung, 31 Prozent werden in Metallberufen und gut ein Prozent in sonstigen Berufen ausgebildet.

Abbildung 1: Teilnehmer der binationalen Projekte nach Schulabschluß und Geschlecht (in Prozent)

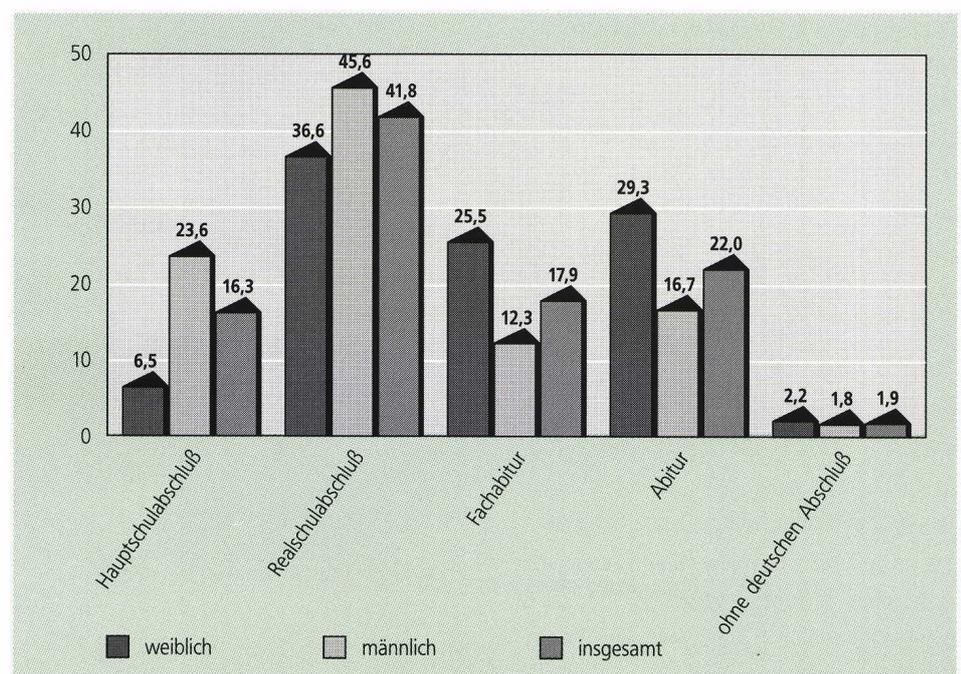


Tabelle: Teilnehmer an binationalen Projekten nach Berufsbereichen

Berufsbereich	Teilnehmer in Prozent		
	weiblich	männlich	insgesamt
Kaufmännisch	97,3	48,8	69,1
Elektro	1,3	19,0	11,6
Metall	0,0	31,0	18,0
Sonstige gewerblich-technisch	1,3	1,2	1,2

Die Repräsentanz der Ausbildungsberufe hat sich seit Beginn der binationalen Ausbildungsmaßnahmen im Jahre 1988 deutlich verändert. Zu Beginn der Ausbildungsprojekte mündeten jeweils die Hälfte der Jugendlichen mit kaufmännischen und gewerblichen/technischen Berufen in die Maßnahmen ein. Seither ist in allen binationalen Projekten die Tendenz zu beobachten, daß der Anteil an Teilnehmern/-innen mit kaufmännischen Ausbildungsberufen steigt.

Teilnahmemotive und Erfahrungen der Auszubildenden

Der überwiegende Teil der Jugendlichen (93 %) hat sich für eine Teilnahme an den projektspezifischen Ausbildungsangeboten entschieden, weil sie darin eine gute Grundlage für die Arbeit in ihrem Herkunftsland sehen. In diesen Zusammenhang stellen 75 Prozent aller Auszubildenden das Angebot des muttersprachlichen Fachunterrichtes als entscheidenden Grund für ihre Teilnahme an den Ausbildungsprojekten. Für fast ebenso viele (72 %) stehen die projektspezifischen Zusatzangebote im Einklang mit ihren eigenen langfristigen beruflichen Planungen. Immerhin 12 Prozent aller Jugendlichen beteiligen sich an diesen Programmen auf ausdrücklichen Wunsch ihres deutschen Ausbildungsbetriebes. Von den Absolventen sind inzwischen 29 Prozent in solchen Bereichen berufstätig, in denen die erworbenen Zusatzkenntnisse notwendig sind.

Den berufsbezogenen Zusatzunterricht in der Muttersprache beurteilen 90 Prozent aller Jugendlichen als sinnvolle Ergänzung der deutschen Ausbildung. Gut jede/r zweite Auszubildende (57 %) sagt, daß dieser Unterricht die Ausbildung unterstützt und fördert, und für 40 Prozent trägt der muttersprachliche Fachunterricht dazu bei, Kenntnisdefizite im Rahmen der deutschen Ausbildung abzubauen. Nach erfolgreichem Abschluß der Ausbildung wechselten die meisten Absolventen in ein Beschäftigungsverhältnis in Deutschland (vgl. Abb. 2).

Rund zwei Prozent der ehemaligen Teilnehmer sind inzwischen – teils aufgrund eines Angebotes des deutschen Ausbildungs-/ Beschäftigungsbetriebes – in den Partnerländern berufstätig.

Die Vorstellung, später einmal im sogenannten Herkunftsland berufstätig zu werden (bei den Auszubildenden ein zentrales Teilnahmemotiv, s. o.), verändert sich jedoch über die Zeit stark. Während die Jugendlichen in Ausbildung zu 50 Prozent angeben, grundsätzlich mit diesem Gedanken zu spielen, sagen dies nur noch 44 Prozent der inzwischen berufstätigen Absolventen (– 6,0 Prozentpunkte). Auch die konkrete Absicht, später einmal im Herkunftsland einen Job aufzunehmen geht im gleichen Umfang zurück (– 6,0 Prozentpunkte), während der Anteil der Unentschiedenen (+ 11,0 Prozentpunkte) und derjenigen, die sich das keinesfalls vorstellen können (+ 0,3 Prozentpunkte) steigt. Alles in allem verändert sich bei gut jedem zweiten Jugendlichen (56 %) diese grundlegende Orientierung, bei der Minderheit (44 %) bleibt sie in der Zeit zwischen Ausbildung und Berufstätigkeit stabil.

Abbildung 2: Binationale Ausbildungsmaßnahmen: Verbleib der Absolventen ca. ½ Jahr nach Ausbildungsende (n = 547)

